»OBSERVER«

OÖ Nachrichten
Unabhängige Tageszeitung für Oberösterreich
Linz, am 18.04.2018, 312x/Jahr, Seite: 6
Druckauflage: 118 458, Größe: 81,71%, easyAPQ: _
Auftr.: 2654, Clip: 11345352, SB: Wirtschaftsforum der Führungskräfte

www.observer.at

Leitartikel

Von
Dietmar Mascher

Für wie viel Gehalt muss man sich schämen?

Mark Zuckerberg ist ein leuchtendes Beispiel für gelebte Bescheidenheit. Einen Dollar Gehalt lässt sich der Gründer auszahlen. Im Jahr. Freilich, mit der vollen Hose ist leicht stinken. Auf das Geld ist der Multimilliardär Zuckerberg nicht angewiesen, er hat mit dem Börsegang genug Geld verdient.

Wie viel aber soll ein Manager verdienen dürfen, ohne dass es unmoralisch wird? Diese Frage stellt sich alle Jahre aufs Neue, wenn die Gehaltsstatistiken veröffentlicht werden. Die durchschnittlichen Manager haben im Vorjahr real erstmals seit langem wieder mehr verdient als im Jahr davor. Das geht aus den Zahlen des Wirtschaftsforums der Führungskräfte hervor. Im Gegensatz zu manch anderen Ländern funktioniert hierzulande offenbar die leistungs- bzw. erfolgsorientierte Entlohnung. Während die Gehälter in guten Zeiten beim Wachstum international mithalten können, geht die Schere in nicht so guten auseinander.

Es ist eine Verhöhnung, wenn die Entlohnung in der Krise hoch bleibt

Je nachdem, in welcher Managementebene jemand ist, betragen die durchschnittlichen Jahreseinkommen zwischen 128.000 und 207.000 Euro brutto im Jahr. Man muss sich also keine Sorgen machen um diese Personen. Unmoralisch sind solche Einkommen aber nicht, wenn man sich die Verantwortung, mitunter auch den zeitlichen Aufwand vor Augen führt. Internationale Managementstudien haben zudem nachgewiesen, dass gute Chefs es auch wert sind, wenn sie 50 bis 100 Prozent mehr als ihre Mitarbeiter verdienen. Vorausgesetzt, sie sind gute Führungskräfte, die die Leistung des Teams erhöhen.

Die Frage der Moral stellt sich da schon eher, wenn die Einkommen in die Millionen gehen. In Österreich betrifft das gerade einmal eine Handvoll Leute, die wiederum im Vergleich zu Kollegen in Deutschland oder den USA bettelarm daherkommen. Die Deutschen diskutieren schon seit einiger Zeit eine Schamgrenze von zehn Millionen Euro, das beträfe in Österreich keinen einzigen Generaldirektor.

Eine generelle Grenze wäre allerdings eine Themenverfehlung. Dass einige Spitzenverdiener ihre Millionen kassierten, obwohl die Firmen und deren Beschäftigte massive Probleme hatten (Beispiel Deutsche Bank), wog und wiegt viel mehr. Hier haben die variablen Systeme versagt, und das kam wie eine Verhöhnung der Beschäftigten und Kunden daher.

d.mascher@nachrichten.at

Zum eigenen Gebrauch nach §42a UrhG.Digitale Nutzung gem PDN-Vertrag des VÖZ voez.at.
Anfragen zum Inhalt und zu Nutzungsrechten bitte an den Verlag (Tel: 0732/7805*0).